



Konrad  
Adenauer  
Stiftung

**ALESSANDRO SCHEFFLER CORVAJA**

**DAS WEISSBUCH  
ZUR ITALIENISCHEN  
SICHERHEITSPOLITIK**

BESINNUNG AUF DAS WESENTLICHE:  
DAS PRIMAT DER POLITIK UND FOKUS  
AUF DEN EURO-MEDITERRANEN RAUM

**Verantwortlich und Redaktion:**

Caroline Kanter  
Leiterin des Auslandsbüros Italien  
der Konrad-Adenauer-Stiftung

**ClimatePartner<sup>o</sup>**  
**klimateutral**

Druck | ID 53323-1509-1001



Urheber: Alessandro Scheffler Corvaja, MLitt  
Herausgeberin: Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2015



Diese Publikation ist lizenziert unter den Bedingungen von  
„Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen  
Bedingungen 3.0 Deutschland“, CC BY-SA 3.0 DE  
(abrufbar unter: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/>).

© 2015, Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., Sankt Augustin/Berlin

Gestaltung: SWITSCH Kommunikationsdesign, Köln.  
Satz: Cornelia Wurm | ZKM, KAS Sankt Augustin  
Printed in Germany.  
Gedruckt mit finanzieller Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland.

ISBN 978-3-95721-148-4

INHALT

5 | VORWORT

7 | DAS WEISSBUCH ZUR ITALIENISCHEN  
SICHERHEITSPOLITIK  
BESINNUNG AUF DAS WESENTLICHE:  
DAS PRIMAT DER POLITIK UND FOKUS  
AUF DEN EURO-MEDITERRANEN RAUM

9 | EINLEITUNG

12 | DAS WEISSBUCH

Ausgangslage und Entstehungsprozess.....	12
Dokumente und Implementierung .....	14
Rolle: Vom globalen Engagement zum regionalen Kontext .....	14
Organisation: Eine stärkere Ministerin und ein mächtiger Generalstabschef .....	16
Wahrnehmung in der Öffentlichkeit.....	20
Kritik.....	22
Konsequenzen für Deutschland und Europa .....	23
Lehren für das deutsche Weißbuch .....	25

28 | BIBLIOGRAPHIE

31 | DER AUTOR

31 | ANSPRECHPARTNERIN IN DER  
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

## VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

ganz oben auf Italiens politischer Agenda stehen in diesen Monaten die Herausforderungen im Umgang mit den Flüchtlingsströmen sowie die Struktur- und Wirtschaftsreformen der Regierung von Ministerpräsident Matteo Renzi, der mit seinem ambitionierten Reformprogramm das „System Italien“ schlanker, flexibler und moderner gestalten will. Diese beiden Leitplanken sind es, die auch den Rahmen des jüngst veröffentlichten italienischen Weißbuchs zur Sicherheitspolitik bilden, mit dem Italien nun die politischen Hauptlinien seiner Sicherheits- und Verteidigungspolitik für die nächsten fünfzehn Jahre festgelegt hat.

Derzeit ist das südeuropäische Land in 28 Auslandsmissionen von UN, NATO und EU aktiv vertreten und unterstützt diese Missionen mit gut 4.500 Soldaten und Experten. Das soll sich zukünftig ändern. Hinzu kommt eine stärkere Berücksichtigung „nationaler vitaler Interessen“ und eine regionale Fokussierung auf den Mittelmeerraum. Außerdem sind Budgetkürzungen im italienischen Verteidigungshaushalt vorgesehen. All dies wird zwangsläufig auch Auswirkungen auf Italiens Partner in der EU und NATO haben.

Die nachfolgende Publikation von Alessandro Scheffler präsentiert und analysiert deshalb das italienische Weißbuch nicht nur, sondern leistet damit auch einen weiteren Beitrag zur Diskussion von außen-, sicherheits- und verteidigungspolitischen Herausforderungen in Deutschland und Europa. Für die Arbeit der Konrad-Adenauer-Stiftung in Deutschland und der Welt spielen diese Fragen eine wichtige Rolle. Über die Jahre haben wir in unterschiedlichen Kontexten und in einer Vielzahl von Ländern umfangreiche Erfahrungen gewonnen, insbesondere in der Konfliktprävention und der Konfliktnachsorge. Unsere Projekte bringen, stets mit Bezug zur Praxis und mit regionaler Verankerung, Akteure aus Wissenschaft, Politik, Militär, Justiz und Medien zusammen.

Auch die Beschäftigung mit nationalen Sicherheitsstrategien ist für uns nicht neu: die Erarbeitung des für 2016 angekündigten Weißbuchs der Bundeswehr unterstützte die Konrad-Adenauer-Stiftung zuletzt durch die Organisation und Durchführung eines Expertengesprächs in Brüssel im April dieses Jahres. Auch angesichts der zu erwartenden deutschen Diskussion könnte eine Auseinandersetzung mit den Reformvorhaben und der Schwerpunktsetzung unseres europäischen Partners in Südeuropa interessant sein.

Eine anregende Lektüre wünschen Ihnen



*Dr. Gerhard Wahlers  
Stellvertretender Generalsekretär  
Leiter Hauptabteilung Europäische  
und Internationale Zusammenarbeit*



*Caroline Kanter  
Leiterin des Auslandsbüros Italien*

## **DAS WEISSBUCH ZUR ITALIENISCHEN SICHERHEITSPOLITIK**

BESINNUNG AUF DAS WESENTLICHE:  
DAS PRIMAT DER POLITIK UND FOKUS  
AUF DEN EURO-MEDITERRANEN RAUM

### **Mit überfälligen Strukturreformen und einer regionalen Schwerpunktsetzung versucht Italiens neues Weißbuch einer schwierigen Budgetlage zu begegnen.**

- Mit seinem neuen Weißbuch versucht sich Italien zum ersten Mal seit den 1980er Jahren an einer grundlegenden Revision der Rolle, Zusammensetzung und Organisation seiner Streitkräfte. Zum ersten Mal wurden hierbei auch Universitäten und die Zivilgesellschaft miteinbezogen um eine breitere Debatte zur Sicherheitspolitik anzustoßen;
- Diese Festsetzung der Leitlinien der Verteidigungspolitik durch die politische – und nicht militärische – Führung stellt ein Novum dar und unterstreicht den Führungsanspruch der Ministerin, die ganz im Sinne des Ministerpräsidenten handelt, gegenüber dem traditionell starken Generalstab;
- In seiner Analyse zeigt sich das Land bedroht von den Krisen an seiner Südflanke und gleichzeitig schwer enttäuscht von seinen Partnern, die es über Jahre durch sein starkes internationales Engagement unterstützt hat und von denen es sich nun im Stich gelassen fühlt;
- Der Mittelmeerraum wird primärer Raum nationalen Handels, in dem man „auch“ führen können möchte. Hiermit vollzieht das Dokument einen grundlegenden Wandel in der Ausrichtung der italienischen Verteidigungspolitik vom globalen zum regionalen Kontext;

- Gleichzeitig legt das Weißbuch den Grundstein für geradezu revolutionäre Reformen im Verhältnis zwischen politischer Führung und Militär sowie zwischen Generalstabschef und Befehlshabern der Teilstreitkräfte. Ministeriale und militärische Strukturen werden radikal zentralisiert und verschlankt;
- Tiefgreifende Reformen werden weiter im Bereich des Personalwesens gefordert, um zehn Jahre nach dem Ende der Wehrpflicht endlich ein tragfähiges Modell für eine Berufsarmee zu schaffen;
- Für Deutschland hat dies zwei Konsequenzen: Es wird erstens auf deutlich weniger internationales Engagement Italiens zählen können. Und es wird zweitens den Italienern in NATO und EU zeigen müssen, dass ihre Probleme ernstgenommen werden, wenn es ihren schleichenden Rückzug aus diesen Institutionen verhindern will;
- Italien beginnt somit erst jetzt mit den schmerzhaften Umstellungen, die andere europäische Staaten bereits vor einigen Jahren auf den Weg brachten. Umzusetzen ist all dies in einer bis Herbst vom Generalstab auszuarbeitenden „Strategischen Überprüfung der Verteidigung“. Erst diese und die nachfolgenden Gesetze des Parlaments werden zeigen, ob sich Ministerin Roberta Pinotti mit ihren Ideen durchsetzen kann. Ob die Ministerin schließlich die Mittel erhalten wird, um diese Reformen zu implementieren, steht hierbei noch auf einem ganz anderen Blatt.

## EINLEITUNG

Nach etwa einjähriger Ausarbeitungszeit wurde das *Libro Bianco della Difesa* am 21. April 2015 von Verteidigungsministerin Roberta Pinotti dem obersten Verteidigungsrat vorgestellt. Das etwa 60-seitige Papier legt die politischen und strategischen Leitlinien (*puntuali elementi di guida*) fest, nach denen der Generalstab noch in diesem Jahr eine konkrete Detailplanung erarbeiten soll, der dann entsprechende Dekrete und Gesetze zur Umsetzung folgen sollen. Avisiertes Ziel ist hierbei ein Planungsmodell für die nächsten fünfzehn Jahre.

Die Erstellung eines Weißbuches war eine der ersten Ankündigungen der Verteidigungsministerin bei ihrem Amtsantritt Ende Februar 2014. Die erfahrene Verteidigungspolitikerin, die zuvor bereits Staatssekretärin und stellvertretende Ausschussvorsitzende im Senat gewesen war, hatte das Dokument hierbei von Anfang an als Vorbereitung eines grundlegenden Wandels der Verteidigungspolitik und ihrer Instrumente verstanden. Im Gegensatz zu traditionellen italienischen Weißbüchern, die vor allem eine „Fotografie“, d.h. ein reines Abbild der augenblicklichen Streitkräfte, darstellten, soll das neue Dokument daher vor allem helfen, „eine Synthese der verschiedenen zu bewältigenden Anforderungen erstellen und daraus die Leitlinien liefern, um unsere Verteidigungsfähigkeiten auf mittlere und längere Sicht hin zu planen.“<sup>1</sup>

Eine solch radikale Neuaufstellung war aus zwei Gründen notwendig geworden: Zum einen stellten die stetige Verschlechterung des regionalen Sicherheitsumfelds im Mittelmeer die starke Ausrichtung des Militärs auf Einsätze im globalen Kontext in Frage – umso mehr als NATO und EU sich dieses Problems kaum annahmen. Zum anderen standen die italienischen Streitkräfte durch ständige Budgetkürzungen kurz vor dem Kollaps und waren in ihrer augenblicklichen Form nicht finanzierbar.<sup>2</sup> Während die Kürzungen zu stetig neueren Planungsanpassungen und Minireformen geführt hatten, konnte keine davon fundamentale Änderungen durchsetzen und den riesigen Reformstau des Militärs lösen.

Mit seinem Weißbuch versucht Italiens Regierung – zum ersten Mal seit 1985 – daher einen ganzheitlichen Entwurf seiner Verteidigungspolitik zu formulieren, der zunächst den globalen und regionalen Kontext analysiert und aus diesem die nationalen Handlungsfelder und Prioritäten definiert. Vor dem Hintergrund der eingeschränkten finanziellen Möglichkeiten werden abschließend hieraus die notwendigen Änderungen in den quantitativen und qualitativen Zielvorgaben der italienischen Streitkräfte inklusive ihrer anzustrebenden Organisation ableitet. Gleichzeitig sollte durch die Einbeziehung gesellschaftlicher Akteure in den Prozess auch die italienische Strategische Kultur gefördert werden, die wie in Deutschland von vielen als unterentwickelt angesehen wird.<sup>3</sup>

Das Dokument stellt den Versuch eines grundlegenden Wandels in der italienischen Verteidigungspolitik dar. Dies gilt sowohl für den Erstellungsprozess des Weißbuches als auch für die sich aus seinen Leitlinien ergebende zukünftigen Rolle, Organisation und Zusammensetzung der italienischen Streitkräfte: In der Definition der Rolle italienischer Streitkräfte bricht das Dokument mit seinem Fokus auf den mediterranen Raum außerdem radikal mit dem starken globalen Engagement der letzten Jahrzehnte. Es schafft im Bereich der Organisation ein klares Primat der Politik und eine zentralisierte Struktur mit Fokus auf Streitkräftegemeinschaft. Schließlich formuliert das Weißbuch grundlegende Veränderungen in der Zusammensetzung des militärischen Personalkörpers.

- 1| *Senato della Repubblica, „Audizione del Ministro della Difesa Roberta Pinotti sulle Linee Programmatiche del suo dicastero, Commissioni congiunte 4<sup>a</sup> (Difesa) del Senato della Repubblica e IV (Difesa) della Camera dei Deputati. Resoconto Stenografico.“ (Übersetzung aller Zitate aus dem Italienischen durch Alessandro Scheffler Corvaja.)*
- 2| *Italiens Verteidigungsausgaben sind seit der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 von 28 auf 23 Milliarden Euro und somit um fast 20% gesunken. Vgl. Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI), SIPRI Military Expenditure Database, 1988-2014.*
- 3| *Coticchia, Fabrizio, „Libro Bianco 2014. Nuove strategie o esigenze economiche?“, Bloglobal.net, 09.07.2014.*

## DAS WEISSBUCH

### AUSGANGSLAGE UND ENTSTEHUNGSPROZESS

Italiens Verteidigungsausgaben sind seit Beginn der Finanz- und Wirtschaftskrise von 2008 von 28,156 auf 23,296 Milliarden Euro und somit um fast 20 Prozent gesunken.<sup>1</sup> Diese Kürzungen hatten zu stetig neuen Planungsanpassungen und Reformansätzen geführt, von denen aber keine fundamentale Änderungen durchsetzen konnte. Es war daher immer klarer geworden, dass die Streitkräfte unter der Last der Kürzungen sehr stark litten und eine fundamentale Reform notwendig sei. Direkt bei ihrem Amtsantritt Ende Februar hatte die italienische Verteidigungsministerin Roberta Pinotti, eine erfahrene Verteidigungspolitikerin, die zuvor bereits Staatssekretärin und stellvertretende Vorsitzende des entsprechenden Senatsausschusses gewesen war, daher die Erstellung eines Weißbuches angeregt. Vor dem neuen Budgethintergrund sollten hiermit die zukünftige Rolle und Ausstattung der italienischen Streitkräfte definiert werden.

Am 19. März 2014 hat der oberste Verteidigungsrat, der in Italien die Grundzüge der Verteidigungspolitik festlegt, formal die Produktion eines Weißbuches entschlossen. Dieses sollte vor allem dazu dienen, „die Strukturen und Fähigkeiten (...) gründlich zu überdenken und umzustrukturieren“.<sup>2</sup> Ein entscheidender Gedanke war während des ganzen Prozesses auch stets, durch die Miteinbeziehung gesellschaftlicher Akteure die italienische Strategische Kultur zu fördern, die wie in Deutschland von vielen als unterent-

wickelt angesehen wird.<sup>3</sup> Das Weißbuch wurde hierbei auch deswegen heiß erwartet, weil sein Vorgänger von 2002 vielerorts lediglich als Bestandsaufnahme empfunden worden war – was ganz der Tradition solcher Dokumente in Italien entspricht.

Zunächst wurde von einer vom Ministerium benannte Expertenkommission „Leitlinien“ entwickelt, die im letzten Sommer vorgestellt wurden. Die Leitlinien legten fest, dass das Weißbuch sich vor allem auf die zukünftige Rolle, d.h. den Auftrag der italienischen Streitkräfte, sowie auf deren Organisation konzentrieren sollte. Beide sollten hierbei natürlich vor dem Hintergrund sehr eingeschränkter Mittel entwickelt werden. Auf Basis dieser Leitlinien ging das Weißbuch in die zweite Phase des Produktionsprozesses, einer eingehenden Diskussion mit der breiteren „strategischen“ Öffentlichkeit, d.h. mit Professoren, Experten und – dies sei als Novum erwähnt – Nichtregierungsorganisationen. Gleichzeitig fand eine intensive Konsultation mit anderen Ministerien und vor allem dem Büro des Ministerpräsidenten statt. Auf dieser Basis erstellte die ursprüngliche Expertenkommission dann das eigentliche Dokument, das, ursprünglich im Dezember 2014 erwartet, nun Ende April 2015 veröffentlicht wurde.

Am Erstellungsprozess lässt sich leicht erkennen, dass sich Italien mit seinem Weißbuch in eine Reihe mit zahlreichen anderen Strategien aus Partnerländern stellt. Wurden solche Dokumente früher in den „Hinterstübchen“ des Generalstabs erstellt und möglicherweise sogar klassifiziert, gehen sie immer öfter mit einem offenen Prozess einher, der die Öffentlichkeit so früh wie möglich interessieren und miteinbeziehen soll. Das Beispiel des Strategischen Konzepts der NATO von 2010 hat hier also wirklich Schule gemacht.

Gleichzeitig stellt die Erstellung auch eine Machtverschiebung innerhalb des Verteidigungsministeriums dar: Früher hätten italienische Minister nie gewagt, dem Militär in die Analyse oder gar Strategie hineinzureden – es hätte sich von „unkundigen“ Zivilisten auch schlicht nichts sagen lassen. Mit der Konzentrierung der Erstellung in ihrem Büro, sowie in der engen Konsultation auch mit Büro des Ministerpräsidenten, hat die Ministerin somit klargestellt, dass auch strategische Führung in der Hand der Politik liegt und dem Militär hier lediglich eine beratende und schließlich ausführende Rolle zukommt. Dies stellt einen Meilenstein für die zivil-militärischen Beziehungen in Italien dar.

## DOKUMENTE UND IMPLEMENTIERUNG

Das *Libro Bianco della Difesa* konzentriert sich auf zwei Aspekte: Die zukünftige Rolle der italienischen Streitkräfte und ihre Organisation. Es bleibt hiermit den Forderungen der Leitlinien treu. Der erste Teil formuliert italienische Interessen und leitet hieraus nationale Zielvorgaben (*level of ambition*) ab. Der zweite Teil hingegen analysiert strukturelle Schwächen der Streitkräfte und entwickelt Gegenmaßnahmen. Als politisches Dokument bleibt das Weißbuch hierbei eher abstrakt. Das etwa 60-seitige Papier legt die politischen und strategischen Leitlinien (*puntuali elementi di guida*) fest, nach denen der Generalstab noch in diesem Jahr eine konkrete Detailausplanung erarbeiten soll. Diese soll dann von den entsprechenden Dekreten und Gesetzen zu deren Umsetzung gefolgt werden.

Das Weißbuch mandatiert einen ganzen Reigen an Folgedokumenten, die alle noch innerhalb dieses Jahres vorzulegen sind. Am Bedeutendsten ist hierbei die „Strategische Überprüfung der Verteidigung“ (*Revisione Strategica della Difesa*), in der der Generalstab in den nächsten sechs Monaten auf Grundlage des Weißbuches die zukünftige Struktur der Streitkräfte sowie die hieraus folgenden Anforderungen an Personal, Material und Finanzen entwickeln soll. Dieser *Strategic Review* soll als Ausgangspunkt für einen neuen Planungszyklus dienen, der mit einem Planungsdokument für die folgenden fünfzehn Jahre enden soll. Des Weiteren ist ein mehrjähriges Investitionsgesetz für die Rüstung, eine Industrie- und Technologiestrategie (*Strategia Industriale e Tecnologica*), eine Direktive zur Umstellung des Personalwesens und Dokumente zur Umstrukturierung der *Governance* und der Organisationsstruktur des militärischen Apparates geplant.

## ROLLE: VOM GLOBALEN ENGAGEMENT ZUM REGIONALEN KONTEXT

Das Weißbuch beginnt mit einer Analyse des Sicherheitsumfelds Italiens und leitet hieraus die Mindestanforderungen an italienische Streitkräfte ab. Italiens Verteidigungspolitik war seit den 1980er Jahren international sehr aktiv und beteiligte sich auch an gefährlichen Operationen wie im Libanon und Irak – dies teils sogar noch mit Wehrpflichtigen. Als einzige europäische Nation war Italien beispielsweise an allen Schlüsselopera-

tionen der letzten fünfzehn Jahre beteiligt.<sup>4</sup> Vor dem Hintergrund der Budgetkrise und der drängenden Probleme an seiner Südflanke kritisiert das Weißbuch dies aber als reine „Verzettelung“ italienischer Interventionspolitik und fordert eine Rückbesinnung auf den Schutz vitaler strategischer Interessen in der Region. Mit der Verlagerung des Hauptaugenmerks Italiens vom globalen auf den regionalen Kontext des Mittelmeers leitet das Weißbuch somit eine doppelte Wende ein: Es verschiebt den Fokus Italiens vom globalen auf den regionalen Kontext und priorisiert den „euro-mediterranen“ vor dem „euro-atlantischen“ als primärem Raum nationalen Handels.

Etwas pflichtschuldig wird hierzu zunächst festgestellt, dass die „euro-atlantische“ Region durch die intensive Verflechtung Italiens in NATO und EU den Fokus nationalen Interesses darstellt. Im gleichen Atemzug wird aber als zweiter Fokus ein „euro-mediterraner“ geopolitischer Raum definiert, in dem Italien aufgrund seiner „geographischen Position, der Wirtschafts- und Handelsströme und der geschichtlichen und kulturellen Verwobenheit“ ein natürliches Zentrum bilde. Dieser Raum führe fünf Regionen zusammen: Die EU, den Balkan, das Schwarze Meer, das östliche Mittelmeer und den Maghreb. Gerade in letzterem hätten „tiefe wirtschaftliche, politische und soziale Umwälzungen zu neuen Erscheinungsweisen des Organisierten Verbrechens und zu blutigen Bürgerkriegen geführt“. Außerdem sei es zu einer Verwurzelung des transnationalen Terrorismus gekommen, der in der illegalen Einwanderung und in der militanten Rekrutierung auch in Europa Verbreitungspotenziale sehe. Diese Faktoren und die Energieabhängigkeit Italiens von einigen dieser Länder machten aus der Stabilität des euro-mediterranen Raumes ein vitales strategisches Interesse.

Sein Interesse im euro-atlantischen Raum sieht Italien durch aktives Einbringen in NATO und EU gesichert. Den „Hauptbezugspunkt für den Schutz nationaler Interessen“ solle hingegen künftig die Mittelmeerregion darstellen, „da sich hier die Bedrohungen konkretisieren, die schnell auch das Heimatland erreichen können.“ Dieser Schutz eigener Interessen in der Region soll vor allem durch Sicherheitszusammenarbeit geschehen. Die Streitkräfte sollen außerdem in der Lage sein, an internationalen Einsätzen in der Region teilzunehmen. Besonders wo „geschichtliche, soziale oder kulturelle Nähe“ zu einer besseren Kenntnis der Lage führen, solle Italien auch eine Führungsrolle als Leitnation annehmen können.

Heraus kommt hierbei ein Modell, das ziemlich genau der Idee einer „Regional Full Spectrum Force“ entspricht – einer Vorstellung, die in italienischen Verteidigungszirkeln bereits seit den frühen 2000er Jahren diskutiert wird. Eine solche Struktur kommt in gewisser Hinsicht dem deutschen Prinzip von „Breite vor Tiefe“ gleich, wenn gleich mit einem regionaleren Fokus. Innerhalb dessen möchte man noch autonom oder zumindest als *Lead Nation* Operationen auf der gesamten Intensivitätskala darstellen können. Es werden daher sowohl umfangreiche Kommandostrukturen als auch immer noch signifikante Interventionskräfte sichergestellt. Für andere Operationen, gerade im globalen Umfeld, blieben hingegen nur noch Nischenfähigkeiten übrig.

Diese Verlagerung vom globalen auf den regionalen Kontext ist daher das Hauptcharakteristikum im Bereich „Rolle“. Während insbesondere die internationale Presse hieraus einen italienischen Führungsanspruch im Mittelmeer abzuleiten versucht, sollte diese Umorientierung eher als neue Bescheidenheit und gar Ausdruck von alleiniger Verantwortungsübernahme begriffen werden: Da sich Italien im Umgang mit den Bedrohungen alleine gelassen fühlt, sieht es sich gezwungen, seine schwindenden Kräfte auf diesen für Italien gefährlichsten Raum fokussieren und zumindest hier noch punktuell die Führung von Operationen meistern können. Am deutlichsten wird dies in der Einordnung von NATO und EU: Beide werden klar nur dem „euro-atlantischen“ Raum zugewiesen, d.h. sie spielen für die Politik der „euro-mediterranen“ Region aus italienischer Sicht nur eine geringe Rolle. In dieser Einschätzung wird am deutlichsten, wie sich Italien von seinen Partnern im Stich gelassen fühlt. Selbst der bereits reichlich referenzhafte Bezug zu NATO und EU und dem euro-atlantischen Raum wurde hierbei von zahlreichen Kommentatoren angesichts deren Gleichgültigkeit gegenüber italienischen Problemen kritisiert.

#### **ORGANISATION: EINE STÄRKERE MINISTERIN UND EIN MÄCHTIGER GENERALSTABSCHEF**

Die Organisation der Streitkräfte war in den letzten Jahren Subjekt zahlloser Reformen, von den aber viele halbherzig waren und denen letztlich ein Gesamtkonzept fehlte. Daher ist es Italien nicht gelungen, die notwendigen Konsequenzen aus zwei fundamentalen Reformen der letzten zwanzig Jahre zu ziehen: Der dramatischen Verringerung der

Streitkräfte nach 1990 und der Abschaffung der Wehrpflicht im Jahr 2005. Auch im Bereich der Zentralisierung und der Streitkräftegemeinschaft (Zusammenführung von Querschnittsaufgaben und redundant wahrgenommener Aufgaben der Teilstreitkräfte) ist vieles liegen geblieben. Die italienischen Streitkräfte werden hiermit immer noch von zahlreichen Problemen geplagt, die charakteristisch für europäische Streitkräfte der frühen 2000er Jahre sind: Schwache politische Kontrolle, sehr autonome Teilstreitkräfte und ein aus besseren Zeiten herrührender großer Personalstab.

Diese Probleme fallen zusammen mit einer dramatischen Krise des Verteidigungshaushaltes, der 2014 um 941,1 Millionen Euro auf 19,371 Milliarden Euro sank und bis 2016 vermutlich auf 1,28 Prozent des BIPs fallen wird.<sup>5</sup> Dies schließt aber auch die *Carabinieri* mit ein, die zum allergrößten Teil Aufgaben im Inneren erfüllen – in dem übrigens auch der Rest des Militärs oft eingesetzt wird.<sup>6</sup> Die Funktion „Verteidigung“ sank hierbei von 14,076 auf 13,186 Milliarden Euro und somit um 900 Millionen Euro oder -6,3 Prozent – und damit ganz klar unter 1 Prozent des BIPs.<sup>7</sup>

Das Weißbuch setzt hier an drei Knackpunkten an: Der Organisation des Ministeriums und der Führung der Streitkräfte, der Anpassung des militärischen Personalkörpers und der Reform des Beschaffungswesens.

#### **Eine stärkere Ministerin und ein mächtiger Generalstabschef**

In seiner Revision der Organisation des eigenen Hauses, im Weißbuch als *governance* bezeichnet, stößt das Weißbuch Reformen an, die die zivilmilitärischen Beziehungen sowie das Machtgefüge innerhalb der Streitkräfte fundamental verändern könnten. Insbesondere mit seiner Betonung des „Primats der Politik“ bricht das Weißbuch mit der italienischen Tradition relativ autonomer Streitkräfte. Ein von der Ministerin angeregtes und maßgeblich von ihrem Stab vorbereitetes Weißbuch, das klare politische Leitlinien setzt und dem Generalstab nur noch die Detailausplanung überlässt, setzt sich stark von früherer italienischer Verteidigungspolitik ab, in der die Minister Strategie, konkrete Organisationspläne und Beschaffungsangelegenheiten mehr oder weniger komplett den Streitkräften überließen und sich vor allem um deren Finanzierung kümmerten.

Die Reform strebt eine Reorganisation des Ministeriums nach fünf Funktionen an, die das Haus vereinfachen und verschlanken soll: Politische Führung, Strategisch-Militärische Führung, Streitkräftegeneration, Einsatz sowie Logistik. Im Bereich der politischen Führung sieht sich die Ministerin für ihre eigentliche Hauptaufgabe schlecht gerüstet. Der Leitungsbereich des Ministeriums wird daher umgebaut und streng auf die politische Leitungsfunktion und die Aufsicht fokussiert, wobei ein besonderes Augenmerk auf der Überwindung der Informationsasymmetrie gegenüber der Verwaltung liegt. Außerdem bekommen die Ministerin und ihre Staatssekretäre freie Hand bei der Besetzung dieser Stäbe, um auch externes Personal einbinden zu können.

Gleichzeitig wird die 1997 mit der Aufwertung des Generalstabschefs begonnene Zentralisierung der militärischen Führung weiterentwickelt und die Macht der Teilstreitkräfte beschnitten. Diese sind in Zukunft lediglich für die Streitkräftegeneration zuständig, während die operative Führung durch die Schaffung eines Vizegeneralstabschefs für Operationen im Generalstab zentriert wird. Erfahrung auf der streitkräftegemeinsamen Ebene wird auf höherer Ebene außerdem Beförderungsvoraussetzung.

### **Hin zu einer konsequent durchgedachten Berufsarmee**

Besondere Aufmerksamkeit widmet das Weißbuch der angestrebten Reform des Personalkörpers, der jünger und schlanker werden soll. Nachdem bereits 2011 eine geringere Zielvorgabe von 150.000 Männern und Frauen (augenblicklich 180.000) beschlossen wurde, ist das Hauptproblem hier das Verhältnis von Berufs- zu Zeitsoldaten, das bei 88 zu 12 Prozent liegt. Neben einem auch historisch bedingten großen Personalstab der Streitkräfte führt dieses Missverhältnis vor allem zu einer stetig voranschreitenden Überalterung der Streitkräfte, deren Durchschnittsalter bis 2025 bei fast fünfzig Jahren liegen wird.<sup>8</sup> Da Soldaten wie alle anderen öffentlichen Angestellten rasch entfristet und automatisch befördert werden, bleibt dem italienischen Militär zur Reduktion seiner Sollzahlen nichts anderes übrig als die Einstellungen zu reduzieren, was zu einem noch stärkeren stetigen Anstieg des Dienstalters und den in der Presse viel diskutierten „Infanteriezügen aus 40-Jährigen“ führt.

Zum Erreichen einer jüngeren und flexibleren Armee formuliert das Papier etwa zehn Jahre nach Ende der Wehrpflicht ein Personalmodell, welches sich an den Richtwerten anderer europäischer Länder orientiert und das Verhältnis von Zeit- zu Berufssoldaten auf Dauer auf etwa 50 zu 50 senkt. Ähnlich wie in Deutschland sollen Übernahme als Berufssoldat und Beförderung mehr nach Leistung erfolgen und am Bedarf ausgerichtet werden. In Zukunft werden Mannschaften daher nur gemäß Leistung und Bedarf in die unbefristeten Kategorien der Unteroffiziere mit und ohne Portepe übernommen. Ein Einstieg in die Dienstgradgruppe der *Marescialli* (Fachdienstoffiziere) ist in Zukunft nicht mehr direkt möglich, sondern steht nur bei Bedarf besonders fähigen Unteroffizieren mit Portepe nach mindestens sechzehn Jahren Dienstzeit offen. In gleicher Weise sollen auch die Offiziere nur auf Zeit eingestellt und anschließend nach Bedarf und Leistung als Berufssoldaten übernommen werden. Am Ende soll eine Aufteilung in 20.700 Offiziere, 11.000 Fachdienstoffiziere und 118.300 Unteroffiziere und Soldaten stehen. Ein weiterer Wandel betrifft den Aufbau einer realen Reserve: Während die bisherige Reserve lediglich aus Spezialisten besteht (*riserva specializzata*), sollen die neuen Zeitsoldaten auch als operative Reserve im breiteren Sinne eingesetzt werden.

Eine solche fundamentale Umstellung wird selbstverständlich von zahlreichen flankierenden Maßnahmen zur Wahrung der Attraktivität der Streitkräfte begleitet werden müssen. Entsprechend verweist das Weißbuch bereits hier auf die notwendige Wiedereingliederung der Soldaten auf Zeit in den zivilen Arbeitsmarkt, die das „Projekt Jugend“ und das „Projekt Zukünftige Arbeit“ durch eine bessere zivile Anerkennung militärischer Berufserfahrung, Partnerschaften mit privaten Arbeitgebern sowie einer bevorzugten Einstellung in den öffentlichen Dienst erreicht werden sollen.

An dieser Stelle wird die Ministerin erfahrungsgemäß auf den größten Widerstand stoßen. Die Nichteinbindung des italienischen Äquivalents des Bundeswehrverbandes, des *Co.Ce.R.Interforze*, hat die Beziehungen zu diesem Organ bereits jetzt extrem verschlechtert, und es ist davon auszugehen, dass der *Co.Ce.R.Interforze* zentrale Reformvorhaben insbesondere im Bereich des Personalwesens ablehnen wird.

## Budget und Beschaffungsprozess

Die oben beschriebene Budgetkrise wird verstärkt von einer unübersichtlichen Abrechnung des Budgets. Das Weißbuch etabliert daher eine Aufteilung des Budgets in Personal, Operabilität und Einsätze. Bei der Beschaffung möchte man sich an den französischen Fünf-Jahres-Plänen orientieren: Die größeren Rüstungsinvestitionen werden aus dem jährlichen Budget in einen sechsjährigen Haushaltsplan ausgelagert, um bessere Planbarkeit für die Industrie, aber auch für das Ministerium selbst zu schaffen. Gleichzeitig möchte das Weißbuch gerade im Rahmen der anstehenden Personalreduzierung prüfen lassen, welche Funktionen auch externalisiert werden können.

Rüstungswesen und Logistikwesen werden außerdem radikal umgebaut und zentral unter einem zivilen Nationalen Direktor für Rüstung und Logistik konzentriert, der direkt der Ministerin zuarbeitet. Dieser übernimmt in seiner ersten Funktion Abteilungen aus dem Generalsekretariat der Verteidigung und wird verantwortlich für alle Elemente der Beschaffung, für die er sich nur noch funktional mit den Teilstreitkräften abstimmt. In seiner zweiten Funktion leitet er das Kommando für Logistik, welche in etwa mit der Streitkräftebasis vergleichbar sein wird.

Das Weißbuch widmet sich auch eingehend der italienischen Verteidigungsindustrie, die es nicht nur als verteidigungspolitische, sondern auch als technologische und wirtschaftliche Ressource Italiens anerkennt. Durch eine Industrie- und Technologiestrategie (*Strategia Industriale e Tecnologica*) möchte das Verteidigungsministerium die langfristige Zusammenarbeit von Verteidigung, Industrie und Universitäten verbessern.

## WAHRNEHMUNG IN DER ÖFFENTLICHKEIT

Die Reformbedürftigkeit der italienischen Streitkräfte ist in Italien allenthalben bekannt. Die graduelle finanzielle Austrocknung des Militärs ist in der Debatte hierbei ebenso präsent wie die ihm eigene Ineffizienz und seine verkrusteten Strukturen. Gerade weil viele das letzte erfolgreiche Weißbuch auf 1985-86 datieren,<sup>9</sup> hätte man also eigentlich ein gewaltiges mediales Echo auf das Weißbuch erwarten dürfen. Abgesehen

von einer Skandalisierung der unglücklich verlaufenen Veröffentlichung ist der revolutionäre Charakter des Dokuments in der breiten Öffentlichkeit aber kaum aufgegriffen worden.

Ihr Ziel, durch das Weißbuch die strategische Debatte auch in die breitere Öffentlichkeit zu tragen, hat die Ministerin bislang noch nicht erreicht. Das Weißbuch wurde in der italienischen Presse größtenteils ignoriert – am meisten wurde über die mangelnde Auskunft zur finalen Stückzahl des Kampfflugzeugs F-35 berichtet. Hierfür gibt es vor allem zwei Gründe: Zum einen spricht das Weißbuch mit der Wende zum Mittelmeer nur aus, was längst Konsens in der Gesellschaft und insbesondere in außenpolitischen Zirkeln ist. Gleichzeitig tut sich die Öffentlichkeit schwer mit dem abstrakten Charakter des Dokuments: Die Trennung zwischen politischer Vorgabe und folgender Umsetzung durch den Generalstab widerspricht völlig der italienischen Tradition. Die Hauptkritik am Papier ist daher, dass es keine detaillierten Vorgaben enthalte – und somit eine nutzlose Übung sei. Das Weißbuch bleibt damit weiter Opfer einer fehlenden strategische Debatte, die sich der Verteidigungspolitik allerhöchstens zuwendet, wenn es um Skandale und große Rüstungsprojekte mit industriepolitischer Bedeutung geht.

Selbst in der Diskussion unter außen- und sicherheitspolitischen Experten hält sich das Echo in Grenzen. Erkennbar sind zwei unterschiedliche Narrative, die beide ganz typisch sind für Sicherheitsstrategien unter finanziellem Druck: Die Befürworter erkennen klare Leitlinien, mit denen das jeweilige Ministerium versucht unter den gegebenen finanziellen Möglichkeiten realistische Ziele vorzugeben und durch Reformen der Organisation Effizienzgewinne zu erzielen. Die Kritiker hingegen bemängeln eine „Sicherheitspolitik nach Kassenlage“. Für sie ist das Dokument lediglich Teil der Legitimationsstrategie für weitere Kürzungen und lässt daher jeglichen strategischen Wert vermissen.

Im Allgemeinen überwiegt bei vielen Experten noch die Vorsicht. Sie erinnern daran, dass das Weißbuch nur ein erster Schritt ist: Kenner verweisen auf das Schicksal der Reformen des Ministers Giampaolo Di Paola, die trotz Verabschiedung als Gesetz im Parlament bei ihrer Umsetzung im Jahre 2014 bereits bis zur Unkenntlichkeit verwässert worden waren.<sup>10</sup>

Der revolutionäre Charakter des Dokuments wurde aber durchaus von einigen Experten erkannt: Der hochangesehene ehemalige Generalstabschef Vincenzo Camporini, heute Vizepräsident des Think Tanks *Istituto Affari Internazionali* (IAI), bezeichnet das Weißbuch sogar als „neuen Gründungsakt“ der Verteidigung. Aus anderen militärischen Kreisen wird hingegen deutliche Kritik laut, insbesondere was das Primat der Politik und die „Einmischung“ von Zivilisten in militärische Belange angeht. Verstimmung herrscht hier vor allem bei Marine und Luftwaffe, die befürchten unter einem Generalstabschef aus dem Heer übervorteilt zu werden.<sup>11</sup> Auch hier verläuft die Debatte also nicht anders als bei ähnlichen Reformen in vielen europäischen Ländern. Verstärkt wird dies durch die fehlende Durchmischung der außen- und der verteidigungspolitischen Community, welches stets durch die wichtige Funktion des Generalstabs befördert wurde, der eine ganz eigene Gruppe politischer Berater und Experten förderte.

## KRITIK

Mit seinem neuen Weißbuch versucht Italien erstmals seit langem seine Verteidigung nach einem ganzheitlichen Konzept neu aufzustellen. Während man natürlich auch hier nicht mit einer „Carte Blanche“ beginnen konnte und viele Pfadabhängigkeiten bestehen, steht das Weißbuch daher in einem positiven Kontrast zu den zahlreichen Ministerialdirektiven und Dekreten der letzten Jahre, die letztlich nur noch Anpassungen an stetig neue Budgetkürzungen darstellten.

Gleichzeitig bleibt das italienische Weißbuch teils widersprüchlich, was die europäische Ausrichtung der Politik angeht. Während die EU nur im euro-atlantischen Raum als relevanter Akteur definiert wird und das Mittelmeer vor allem ein Raum „nationalen“ Handelns ist, überbietet sich das Weißbuch bei der Betrachtung der italienischen Fähigkeiten mit Bezügen und Versprechen zur europäischen Streitkräfteintegration und von Effizienzgewinnen durch multinationale Zusammenarbeit. Über potentielle Lösungen zur Vereinbarung dieser Zielkonflikte schweigt sich das Weißbuch aus.

Ob es Italien gelingen wird, das Weißbuch auch wirklich für eine Restrukturierung des Verteidigungsapparates zu nutzen, steht in den Sternen. Erst wenn der Generalstab im Herbst seine „Strategische Überprüfung der Verteidigung“ vorlegt, werden die Veränderungen, die im Weißbuch ja nur als Leitlinien festgelegt sind, konkrete Gestalt annehmen. Entspre-

chend wird erst dann greifbar werden, ob die Ministerin sich in all diesen Punkten auch durchsetzen konnte. Im Bereich des Personalwesens, eine der wichtigsten Reformen des Weißbuches, wird der Kampf hier nicht nur mit den Beharrungskräften innerhalb des Militärs, inklusive seiner mächtigen Vertretung *Co.Ce.R.Interforze*, sondern unter anderem mit der Arbeitsgerichtsbarkeit zu führen sein. Da die Umsetzung auch einer parlamentarischen Zustimmung bedarf, ist es außerdem nicht auszuschließen, dass wichtige Punkte der Reform letztlich im Gesetzgebungsverfahren scheitern.

Entscheidend wird in jedem Falle die Frage des Budgets bleiben. In ihrer Begründung des Weißbuches kündigte die Ministerin an, dass nach der Neuaufstellung der Verteidigungspolitik diese beschlossenen Strukturen auch zu finanzieren seien. Wer aber die Erfahrungen der Bundeswehr im Wandel zur Berufsarmee zu Rate zieht, wird schnell feststellen, dass gerade die angestrebte Umstellung des Personalkörpers und die Einführung eines attraktiven Modells für Zeitsoldaten eher mehr als weniger Budget erfordern. Selbst bei einer umgehenden Umsetzung werden die angekündigten Umstrukturierungen die italienischen Streitkräfte zunächst noch weiter unter Druck setzen, bevor sich die Lage schließlich verbessert.

Trotzdem führt an den angekündigten Reformen kein Weg vorbei. In fast allen Punkten der Reform hinkt Italien bereits weit hinter seinen Partnern her. Schlüsselbestandteile dieser Reformen wie das Primat der Politik, Streitkräftegemeinschaft und eine funktionale Ausrichtung sind alle Merkmale moderner westlicher Streitkräfte und wurden andernorts bereits über die letzten zwanzig Jahre umgesetzt. Hier nicht den Anschluss zu verlieren würde langfristig daher auch einen Verlust der strategischen Interoperabilität mit den Partnern bedeuten.

## KONSEQUENZEN FÜR DEUTSCHLAND UND EUROPA

Deutschland wird sich darauf einstellen müssen, dass die Reform des Verteidigungsministeriums auf absehbare Zeit die meisten Kräfte Italiens binden wird. Zumindest außerhalb des Mittelmeerraums wird somit ein wichtiger, aber oft übersehener Partner langsamer treten müssen. Gleichzeitig kann Deutschland Italien durch seine Erfahrungen aus ähnlich schmerzhaften Reformen unterstützen, die es über die letzten zehn Jahre und insbesondere nach Aussetzung der Wehrpflicht implementiert hat.

Die Analyse des Weißbuches zeigt aber auch, dass viele Italiener sich im Moment einer fundamentalen Krise von ihren Partnern und Verbündeten alleingelassen fühlen. Dies ist umso schmerzhafter, als das internationale Engagement der letzten Jahrzehnte immer auch als „Versicherungspolice“ gedacht war – die sich jetzt nicht erfüllt hat. Die eigenen Partner – aber gerade auch die Institutionen NATO und EU – haben damit aus italienischer Sicht viel von ihrem Mehrwert verloren. Dies gilt umso mehr, als gerade diese Partner gegen italienische Interessen 2011 den Einsatz in Libyen durchsetzten, der nach Meinung vieler italienischer Experten für das dortige Chaos verantwortlich ist.

Schon in diesem Weißbuch stießen sich daher einige Kommentatoren am einigermaßen reflexhaften Bezug auf NATO und Europa und argumentierten, dass dies angesichts deren Tatenlosigkeit nicht mehr der augenblicklichen Bedrohungslage Italiens entspreche. Sollte sich weiter keine Antwort auf die Probleme des Mittelmeeres finden, riskieren Europa und die NATO mit der Zeit daher immer weniger relevant für die italienische Verteidigungspolitik werden. Die europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik kann es sich aber nicht leisten, eines seiner größten und immer noch fähigsten Länder zu verlieren.

Aus dem italienischen Weißbuch ergeben sich daher klare Anforderungen für Deutschland. Die erste betrifft die europäische und euro-atlantische Politik im Mittelmeerraum. Vorderstes Ziel deutscher Politik sollte an dieser Stelle sein, Italien von der Möglichkeit einer gesamteuropäischen oder euro-atlantischen Antwort auf die Probleme im Mittelmeerraum zu überzeugen und eine weitere Nationalisierung der italienischen Politik in diesem Raum zu verhindern.

Italien benötigt endlich stärkere Unterstützung in der Bewältigung dieser Krise, gerade auch aus Deutschland. Ein Gegeneinanderauspielen kurzfristiger gegenüber längerfristiger Lösungen wird dem italienischen Bedrohungsempfinden nicht gerecht. Wenn Deutschland also richtigerweise über die Verteilungsfragen und längerfristige Lösungen in den Ursprungsländern debattiert, sollte es darüber hinaus Interim-Lösungen auch militärischer Natur unter italienischer Führung zumindest nicht im Wege stehen. Alles andere würde die Kohäsion der NATO, aber auch der EU, auf eine harte Probe stellen.

Bei allem Fokus auf nationalen Antworten enthält das italienische Weißbuch ein klares Bekenntnis zur europäischen Streitkräfteintegration. Konkret sollte Deutschland daher auch durch eigene Beiträge eine institutionalisierte Verflechtung der neuen italienischen Streitkräfte in europäische und transatlantische Strukturen fördern. Die italienische Vorstellung von Führungsverantwortung im Mittelmeerraum kommt dem Konzept der Framework Nation, wie es von Deutschland in die NATO eingebracht wurde, entgegen. Eine geographische „Rollenteilung“ zwischen Deutschland und Italien als Rahmennationen in der Antwort auf die Krisen an der Ost- und Südflanke ist hierbei aber unrealistisch: Die italienischen Streitkräfte befinden sich in einer Phase fundamentalen Umbruchs und sind zur Einnahme einer solchen Position gar nicht in der Lage. Noch viel mehr als Deutschland wird Italien daher tatkräftige Unterstützung durch weitere Partner benötigen.

Mit der Stärkung des Multinational Corps North East in Stettin hat Deutschland bereits eine Vorlage geliefert, wie eine geographisch ausgerichtete permanente multinationale Antwort mit einer Rahmennation als Haupt-, aber nicht Alleinverantwortlichen aussehen könnte. Deutschland sollte daher stärker versuchen, die südlichen Länder der EU sowie Großbritannien an einen Tisch zu bringen, um eine Kooperation unter maßgeblicher Beteiligung Italiens auf den Weg zu bringen.

Gleichzeitig sollte Deutschland in der NATO im Rahmen der augenblicklich größtenteils von ihm gestellten *Very High Readiness Joint Task Force* (VJTF) der NATO, der sogenannten „Speerspitze“, die Bedenken der südlichen Mitgliedsländer ernstnehmen und sicherstellen, dass diese neben ihrem Fokus auf Bündnisverteidigung auch wirklich für Einsätze des Krisenmanagements gerüstet wird und bereit steht. Nur so kann auf Dauer eine aktive Beteiligung der Südländer gesichert werden, die auch Deutschland entlasten wird.

#### **LEHREN FÜR DAS DEUTSCHE WEISSBUCH**

Deutschland kann für seinen eigenen Weißbuchprozess aus den italienischen Erfahrungen lernen. Die Strategische Kultur und zahlreiche Herausforderungen an die Streitkräfte wie Demographie, Beschaffungsprozess, Informationsasymmetrie etc. gelten in gleichem Maße für Deutschland, auch wenn es in anderen Bereichen wie Personalkörper oder Streitkräftegemeinschaft bereits deutliche Fortschritte gibt. Es

wird daher sicher lohnend sein, zu beobachten, wie Italien diese Punkte jetzt umsetzen wird.

Eine besondere Lehre kann aber auch mit Bezug auf das „Instrument“ Weißbuch als Mittel zur Förderung der sicherheitspolitischen Debatte gezogen werden. Obwohl die italienische Verteidigungsministerin das Dokument explizit zum Anstoß einer breiteren Debatte nutzen wollte, waren letztlich wieder nur viele der bereits bekannten Experten involviert. Das Dokument hat daher zwar zu einem größeren Austausch zwischen der außen- und der verteidigungspolitischen Community geführt, der Weg in die breitere Öffentlichkeit bleibt aber steinig. Eine Konsequenz könnte sein, das Parlament in der Debatte stärker einzubinden, um auch einen „Streit“ über das Papier zu ermöglichen und somit eher Eingang in die allgemeine Presse zu finden.

Aber auch die Symbolik ist wichtig. Bei allem Fokus auf die russische Bedrohung sollte das neue Weißbuch nicht vergessen, sich auch die Bedrohung an der Südflanke Europas zu vergegenwärtigen. Während Deutschland in der Antwort auf die Krise in der Ukraine eine führende Rolle eingenommen hat, ist man sich in der eigenen Rolle mit Bezug auf den Mittelmeerraum noch unsicher. Das Weißbuch sollte hier daher den intensiven Austausch mit den italienischen Partnern suchen. Italien wird sehr genau beobachten, ob Deutschland sich seiner Probleme gewahr ist.

- 1| *Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI), SIPRI Military Expenditure Database, 1988-2014. Verfügbar unter: [http://www.sipri.org/research/armaments/milex/milex\\_database](http://www.sipri.org/research/armaments/milex/milex_database).*
- 2| *Die Ministerin im Senat, 12. März 2014. Audizione del Ministro della Difesa Roberta Pinotti sulle Linee Programmatiche del suo dicastero, Commissioni congiunte 4<sup>a</sup> (Difesa) del Senato della Repubblica e IV (Difesa) della Camera dei Deputati. Verfügbar unter: <http://www.senato.it/service/PDF/PDFServer/DF/302499.pdf>.*
- 3| *Coticchia, Fabrizio, „Libro Bianco 2014. Nuove strategie o esigenze economiche?“, Bloglobal.net, 09.07.2014. Verfügbar unter: <http://www.bloglobal.net/2014/07/libro-bianco-2014-nuove-strategie-o-esigenze-economiche.html>*
- 4| *Vgl. CeMiSS & RAND, Transforming Italy's Military for a New Era: Options and Challenges, Rubbettino: Rom, 2004.*
- 5| *„Western Europe—Defense Budget Overview—Italy,“ Jane's Defence Budgets, 20.05.2015.*
- 6| *Vgl. beispielsweise die Operazione Strade Sicure, mit einer Personenstärke von bis zu 4,800. Siehe: <http://www.difesa.it/OperazioniMilitari/NazionaliInCorso/StradeSicure/pagine/default.aspx>*

- 7| *Es muss hier aber angemerkt werden, dass die Berechnung der italienischen Verteidigungsausgaben recht schwierig ist, da zum Beispiele zahlreiche Rüstungsausgaben über das Ministerium für Wirtschaftliche Entwicklung und Ausgaben für Auslandseinsätze gesondert finanziert werden.*
- 8| *Remondino, Ennio, „Libro Bianco della Difesa e sono subito polemiche“, [remocontro.it](http://remocontro.it), 23.04.2015.*
- 9| *Silvestri, Stefano, „Produrre un Libro Bianco, istruzioni per gli operatori“, Affarinternazionali, 24.03.2014. Verfügbar unter: <http://www.affarinternazionali.it/articolo.asp?aspID=3061>*
- 10| *Marrone, Alessandro, „La non riforma della difesa“, Affarinternazionali, 24.02.2014.*
- 11| *Vgl. hierzu die vergiftete Kritik des ehemaligen Generalstabchefs Binelli Mantelli, die allenthalben als Kulturbruch aufgefasst wurde.*

## BIBLIOGRAPHIE

- *Senato della Repubblica*, „Audizione del Ministro della Difesa Roberta Pinotti sulle Linee Programmatiche del suo dicastero, Commissioni congiunte 4ª (Difesa) del Senato della Repubblica e IV (Difesa) della Camera dei Deputati. Resoconto Stenografico.“ Verfügbar unter: <http://www.senato.it/service/PDF/PDFServer/DF/302499.pdf>.
- *Batacchi, Pietro*, „La rivoluzione del Libro Bianco“, 06.05.2015, RID. Verfügbar unter: [http://www.rid.it/index~phppag,3\\_id,610.html](http://www.rid.it/index~phppag,3_id,610.html).
- *Cadalanu, Giampaolo*, „Libro Bianco, ecco come cambierà la Difesa“, *La Repubblica.it*, 21.04.2015. Verfügbar unter: <http://ricerca.repubblica.it/repubblica/archivio/repubblica/2015/04/21/libro-bianco-ecco-come-cambiera-la-difesa14.html>.
- *Camporini, Vincenzo*, „Un atto rifondatore della Difesa“, *Affarinternazionali*, 10.05.2015. Verfügbar unter: <http://www.affarinternazionali.it/articolo.asp?aspID=3061>.
- *CeMiSS & RAND*, *Transforming Italy's Military for a New Era: Options and Challenges*, Il Rubbetino: Rom, 2004.
- *Coticchia, Fabrizio*, „Libro Bianco 2014. Nuove strategie o esigenze economiche?“, *Bloglobal.net*, 09.07.2014. Verfügbar unter: <http://www.bloglobal.net/2014/07/libro-bianco-2014-nuove-strategie-o-esigenze-economiche.html>
- *Coticchia, Fabrizio e Moro, Francesco N.*, „Tra Libro Bianco e F35, qui Renzi gioca in ‚Difesa‘“, *Commentary*, 01.07.2014, ISPI. Verfügbar unter: <http://www.ispionline.it/it/publicazione/tra-libro-bianco-e-f35-qui-renzi-gioca-difesa-10813>.
- *De Marchi, Toni*, „Libro bianco della Difesa, la Pinotti lascia mano libera a generali e industriali“, *Il Fatto Quotidiano Blog*, 21.05.2015. Verfügbar unter: <http://www.ilfattoquotidiano.it/2015/04/21/libro-bianco-della-difesa-la-pinotti-da-mano-libera-a-general-e-industriali/1611408/>.
- *Di Giorgio, Massimiliano e Schere, Steve*, „Difesa, nuovo Libro Bianco cerca ruolo leadership Mediterraneo“, *Reuters*, 21.04.2015.
- *IHS*, „Defense Budget Overview – Italy“, *IHS Jane's Sentinel Security Assessment – Western Europe*.
- *Kingston, Tom*, „Italy's White Paper Addresses Migrants, Budgeting“, *Defense News*, 23.04.2015. <http://www.defensenews.com/story/defense/policy-budget/2015/04/23/italy-produces-defense-white-paper/26231421/>.
- *Labanca, Nicola*, „Defence Policy in the Italian Republic: Frames and Issues“, *UNISCI Discussion Papers 25 (January 2011)*, pp. 145-164.
- *Marrone, Alessandro*, „La non riforma della difesa“, *Affarinternazionali*, 24.02.2014. Verfügbar unter: <http://www.affarinternazionali.it/articolo.asp?aspID=2544>.
- *Marrone, Alessandro*, „La nuova governance della Difesa“, *Affarinternazionali*, 14.05.2015. Verfügbar unter <http://affarinternazionali.it/articolo.asp?ID=3065>.
- *Marrone, Alessandro*, „L'importanza del Libro bianco nel contesto italiano.“ In: *Marrone, Alessandro (Hrsg.)*, *Il Libro bianco: una strategia per la politica di difesa dell'Italia*, *Documenti IAI 15|9*, Istituto Affari Internazionali, Rom: Mai 2015.
- *Micelli, Alessandra*, „Libro Bianco della Difesa, perché Binelli Mantelli attacca il ministro Pinotti?“, *formiche.it*, 21.04.2015. Verfügbar unter: <http://www.formiche.net/2015/04/21/libro-bianco-della-difesa-perche-binelli-mantelli-va-allattacco-del-ministro-pinotti/>.
- *Ministero della Difesa*, „Il Ministro: Intervento del 27.03.2002, Presentazione ‚Libro Bianco‘ della Difesa 2002“, 27.03.2002. Verfügbar unter: [http://www.difesa.it/Ministro/Compiti\\_e\\_Activita/Interventi142/2002-03/Pagine/Presentazione\\_Libro\\_Bianco\\_della\\_Di\\_1422002.aspx](http://www.difesa.it/Ministro/Compiti_e_Activita/Interventi142/2002-03/Pagine/Presentazione_Libro_Bianco_della_Di_1422002.aspx).

- *Il Ministro della Difesa, „Libro Bianco per la sicurezza internazionale e la difesa – Linee Guida“.* Verfügbar unter: <http://www.difesa.it/News/Documents/Linee%20Guida.pdf>.
- *Il Ministro della Difesa, „Libro Bianco per la sicurezza internazionale e la difesa – La nostra Difesa“.* Verfügbar unter: [http://www.difesa.it/Primo\\_Piano/Documents/2015/04\\_Aprile/LB\\_2015.pdf](http://www.difesa.it/Primo_Piano/Documents/2015/04_Aprile/LB_2015.pdf).
- *Remondino, Ennio, „Libro Bianco della Difesa e sono subito polemiche“, remocontro.it, 23.04.2015.* Verfügbar unter: <http://www.remocontro.it/2015/04/23/libro-bianco-difesa-polemiche/>.
- *Sechi, Mario, „Ecco come sarà la Difesa Italiana“, Il Foglio, 17.04.2015.*
- *Silvestri, Stefano, „Produrre un Libro Bianco, istruzioni per gli operatori“, Affarinternazionali, 24.03.2014.* Verfügbar unter: <http://www.affarinternazionali.it/articolo.asp?aspID=3061>.
- *Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI), SIPRI Military Expenditure Database, 1988-2014.* Verfügbar unter: [http://www.sipri.org/research/armaments/milex/milex\\_database](http://www.sipri.org/research/armaments/milex/milex_database).

## DER AUTOR

*Alessandro Scheffler Corvaja, MLitt  
Wiss. Mitarbeiter und Academic Coordinator, M.A. International Security  
Studies Universität der Bundeswehr München und George C. Marshall  
European Center for Security Studies  
Mitglied des Arbeitskreises Junger Außenpolitiker der Konrad-Adenauer-  
Stiftung*

## ANSPRECHPARTNERIN IN DER KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

*Caroline Kanter  
Leiterin des Auslandsbüros Italien  
der Konrad-Adenauer-Stiftung  
Corso del Rinascimento, 52  
I-00186 Roma  
Telefon: +39 06-68 80 92 81  
E-Mail: [caroline.kanter@kas.de](mailto:caroline.kanter@kas.de)*

*[www.kas.de/italien](http://www.kas.de/italien)*